

Er grünt so grün

Bäume stehen für Kraft und Vitalität. Sie leben im hohen Norden ebenso wie im tiefsten Süden. Unser Schicksal ist eng mit ihnen verknüpft. Seit Urzeiten wärmen wir uns am Feuer ihres Holzes. Sie reinigen die Luft, spenden uns Schatten und teilen ihre Früchte mit uns. Wir leiden mit ihnen wenn vom Waldsterben die Rede ist und einige werden zum Politikum wenn die Kettensäge droht.

In vergangenen Kulturen wurden sie als Sitz der Götter verehrt. Die alten Germanen glaubten an Yggdrasil den Weltenbaum der Himmel und Erde miteinander verband. Wir wissen von den Baobabs die den Planeten des Kleinen Prinzen bedrohten. Jedes Kind kennt die Eichen auf denen der Druide Miraculix seine Misteln schnitt.

Es gibt in den Himmel strebende, imposante Bäume. Uralte wie die Platane auf der griechischen Insel in dessen Schatten wir vor Jahren ehrfürchtig sassen weil Hippokrates dort gelehrt haben soll. Riesengrosse wie den Mammutbaum der über 80 Meter hoch werden kann. Oder winzig kleine und darum sehr kostbare wie den sorgsam kultivierten japanischen Bonsai.

Mein absoluter Lieblingsbaum aber ist weder berühmt noch prächtig. Bloss ein einsamer kleiner Stadtahorn an einer verkehrsreichen Strasse im Kleinbasel. Wenn ich meine Fenster offne, sehe ich ihn als Erstes. Ich beobachte ihn seit vielen Jahren. Im Frühling schicke ich ihm meinen Dankesgruss quer über die Strasse weil er es einmal mehr geschafft hat Knospen zu bilden. Ich bin dabei wenn er seine Blätter austreibt, sie grünen und später verwelken lässt. Ich bewundere ihn aufs Innigste. Die Hartnäckigkeit mit der er trotz Lärm und Abgasen seinen Platz behauptet erscheint mir einzigartig und erwähnenswert.

Madeleine Hunziker